

Band 5.1. behandelt in einem ersten, »Land und Leute« überschriebenen Abschnitt »Region und Bevölkerung auf Identitätssuche« (*Wolfgang Brückner*) und »Dynamik und Struktur der Bevölkerung in Unterfranken seit 1815« (*Horst-Günter Wagner* und *Winfried Schenk*). Es folgen Beiträge zu »Ökonomie und Raum«: »Ländliche Räume im Wandel« (*Winfried Schenk*), »Die Entwicklung des Wirtschaftsraumes 1814–2000« (*Horst-Günter Wagner*) und »Das unterfränkische Bäderpentagon« (*Peter Weidisch*). In einem dritten Teil wird schließlich die Geschichte Unterfrankens als »bayerische Provinz im Kräftefeld der Politik« behandelt: *Dirk Götschmann* beschreibt hierbei die Entwicklung der Verwaltung Unterfrankens im 19. Jahrhundert, *Klaus Reder* widmet sich den Physikatsberichten als Versuch einer Landschaftsaufnahme in der Mitte des 19. Jahrhunderts, *Herbert Schott* der politischen Geschichte Unterfrankens in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, *Werner K. Blessing* der unmittelbaren bundesdeutschen Vergangenheit und Gegenwart. Der vierte Abschnitt analysiert die Geschichte der Bildungseinrichtungen Unterfrankens, das Schulwesen (*Ulrich Baumgärtner*) und die Hochschulen (*Katharina Weigand*). Abgerundet wird der Band durch Verzeichnisse der bayerischen Könige, Ministerpräsidenten, unterfränkischen Minister, Regierungspräsidenten, Bezirkstagspräsidenten und Würzburger Bischöfe. Der Band 5.2. wendet sich dann dem geistig-kulturellen Leben Unterfrankens im weiteren Sinne zu: *Hans-Michael Körner* behandelt hierbei die Entwicklung der Katholischen Kirche seit der Säkularisation, *Gerhard Hausmann* die der Evangelischen Kirche, *Wolfgang Brückner* kirchlich geprägte Lebensstile im 19. und 20. Jahrhundert, *Leonhard Scherg* schließlich die jüdischen Gemeinden. *Ulrich Konrad* widmet sich anschließend der Musikpraxis, Musikerziehung und dem musikalischen Gewerbe, *Josef Kern* der bildenden Kunst abseits der Zentren, *Peter Kolb* den Museen und Sammlungen, *Richard Zürrlein* der Literatur in einem provinziellen Umfeld und *Wolfgang Jehmüller* dem Theater. Abschließend werden noch die Presse (*Ernst-Günter Krenig*) und der Sport (*Jürgen Höpfl*) in den Blick genommen. Das Gesamtwerk stellt eine überaus gelungene Bestandsaufnahme der Geschichte Unterfrankens und damit auch einen wichtigen Beitrag zu Erhalt und Pflege eines spezifisch unterfränkischen Geschichtsbewusstseins dar. Gerade die beiden besprochenen Bände machen allerdings überaus deutlich, und dies sei allen »Berufsfranken« ins Bewusstsein gerückt, dass das in Unterfranken so gerne gepflegte Frankenbewusstsein keineswegs altehrwürdig, sondern ein Ergebnis der erfolgreichen Integrationspolitik des bayerischen Staates v.a. des 19. Jahrhunderts ist.

Matthias Stickler

### 8. Kunstgeschichte

JÜRGEN LENSSEN: Bewahren und Erneuern. Das Bestreben um Zeitgenossenschaft in sakralen Räumen des Bistums Würzburg. Mit einem Beitrag von ULRICH KAHLE. Regensburg: Schnell & Steiner 2001. 134 S., 112 Farb- u. 37 s/w-Abb. Geb. € 34,90.

Würzburg zählt zu den kulturdenkmälerreichsten Diözesen Deutschlands und besitzt viele Werke vorzüglicher Künstler, von denen manche Weltrang einnehmen. Hier finden sich Bildhauerarbeiten Tilmann Riemenschneiders (Würzburg, Dom und St. Burkard, Maidbronn, Volkach und andere) und Loy Herings (Arnstein sowie Dom in Würzburg), Kirchenbauten Balthasar Neumanns (Würzburg, Käppele und Langhaus der Augustinerkirche, Pfarrkirchen in Gaibach und Retzbach) und Antonio Petrinis (Würzburg, Stift Haug, Kreuzkapelle Wiesentheid, Wallfahrtskirche Fährbrück) – die Reihe der großen Namen ließe sich lange fortsetzen. Hinzu kommen romantische Weinbau- und Handelsstädte – vor allem entlang des Mains – mit weitgehend erhaltenen Stadtbefestigungen und reichen, von kaum berührten Altstädten, in denen die Stadt- und Pfarrkirchen die künstlerischen Höhepunkte bilden (Karlstadt, Ochsenfurt, Sulzfeld, Frickenhausen, Iphofen), bis zu glanzvollen Wallfahrtskirchen (Maria Sondheim in Arnstein, Dettelbach, St. Maria im Weingarten in Volkach). Daneben stehen – wie das Buch Lenssens anschaulich zeigt – viele, architektonisch und in ihrer Ausstattung eher bescheidene Kirchen, die trotzdem historisch und künstlerisch sehr reizvoll wirken, jedenfalls wenn ihre Werte gekonnt zum Ausdruck gebracht werden.

Bei diesem enormen Kunstdenkmälerbestand, dieser großen künstlerischen Vergangenheit ist es – nicht allein wegen der strengen Denkmalschutzgesetze und dem Wirken der Denkmalschutzbehörden – eine oft nur schwer zu bewältigende Aufgabe, notwendige oder aus liturgischen Gründen

wünschenswerte moderne Ergänzungen so zu gestalten, dass sie weder im Historistischen noch Epigonenhaften stecken bleiben. Der von Lenssen vorgelegte Band dokumentiert in seinen zentralen Teilen solche Arbeiten in Wort und Bild, wobei sich die Besprechung eigentlich nicht auf das Buch beschränken darf, weil die beschriebenen Werke und Lösungen vielfach – nicht durchweg – von Lenssen selbst konzipiert wurden, so dass man den Band als eine Art Rechenschaftsbericht verstehen kann und sich die Arbeiten selbst der Kritik stellen müssen. Das Buch, gewidmet Jürgen Schädel als Zeichen des Dankes für seinen Dienst als Diözesanbaumeister von 1984 bis 2001 zu seinem Abschied, gliedert sich in drei größere Teile. Ein erster, theoretisch gehaltener, würdigt zunächst im Vorwort die Leistungen Jürgen Schädel als Würzburger Diözesanbaumeister, sodann fragt Lenssen »Welche Kunst braucht die Kirche?« (S. 10–12), es folgen von ihm angestellte Überlegungen über »Heilige Räume und Räume des Heiligen« (S. 13–20) sowie Auszüge aus einem Beschluss des Diözesanpastoralrats für den Pastoralplan der Diözese Würzburg, die für das Thema des Buches von Bedeutung sind (S. 21–24). Der zweite Teil des Buches stellt an konkreten Beispielen vor allem das Spannungsfeld von »Bewahren und Erneuern« in historischen Kirchenbauten vor, wobei zunächst (S. 25–38) einige wenige Werke ausführlicher und sodann im Rahmen einer »Dokumentation« (S. 39–127) zahlreiche Lösungen ganz knapp anhand kurzer Texte und weniger Abbildungen vorgestellt werden. Hier hätte man sich verschiedentlich ausführlichere Erläuterungen gewünscht, doch hätte dies vielleicht den Charakter des Buches verwässert, bildkräftige Impressionen von seiner Themenstellung zu bieten. Bemerkenswert ist die Präsentation der Wiederherstellung oder Wiedergewinnung diverser historistischer Kirchenräume. Weiterhin werden einige Kirchen- und Kapellenneubauten sowie neugeschaffene Einzelkunstwerke vorgestellt. Den abschließenden, dritten Teil bildet ein Beitrag *Ulrich Kables*, Hauptkonservator am Bayerischen Amt für Denkmalpflege, über »Kirchenbau, Liturgie und Denkmalpflege« (S. 129–134). Leider fehlt ein Orts- und Künstlerregister, so dass ein schnelles Nachschlagen nicht möglich ist.

Eine Bewertung des Bandes ohne eine solche seines Gegenstandes ist – wie erwähnt – kaum möglich. Der Rezensent hat dabei den Eindruck gewonnen, dass nicht nur die Darstellung, sondern auch die dargestellten künstlerischen Lösungen gut gelungen sind: Sie fügen sich den historischen Räumen ein, ohne deren Erscheinungsbild zu stören oder gar zu zerstören, die künstlerischen Formen sind aber doch – unaufdringlich – eigenständig und biedern sich dem vorhandenen Bestand nicht an. Selbst wenn man dem nicht folgen möchte – über Kunst lässt sich bekanntlich trefflich streiten, ihre Wertschätzung ist nicht nur von der Person des Betrachters, sondern auch von der historischen Perspektive abhängig – so bildet der Band doch einen sehr respektablen Diskussionsbeitrag in der Auseinandersetzung der Forderungen nach Bewahren oder Erneuern, die sich bei historischen Kirchenbauten immer wieder aufs Neue entzünden wird. Für ihre Auflösung gibt es ohnehin keine festen, allgemeingültigen Regeln, vor allem kann keine der beiden Positionen für sich den absoluten Vorrang beanspruchen. Vielmehr können stets nur mit Blick auf die konkrete Situation angemessene Ergebnisse entwickelt werden. Dies ist aber nicht möglich ohne Anhalts- und Orientierungspunkte, ohne Erfahrungswerte, soll es sich nicht nur um tastende, ja beliebig bleibende Versuche handeln. Lenssens Buch ist gut geeignet, hier beispielgebend zu wirken sowie Ideen und Leitlinien anzuregen oder jedenfalls Material für die notwendigen Diskussionen zu bieten. Für Denkmalpfleger, Künstler, Auftraggeber und alle anderen, die mit der Problematik zu tun haben, bietet es eine – auch optisch – sehr gut gelungene Orientierungshilfe. *Felix Hammer*

KATRIN GRAF: *Bildnisse schreibender Frauen im Mittelalter 9. bis Anfang 13. Jahrhundert*. Basel: Schwabe & Co. 2002. 298 S., 104 Abb. Geb. € 59,-.

Der sehr ansprechend gestaltete Band stellt die Ergebnisse einer an der Universität Genf unter der wissenschaftlichen Leitung von Jean Wirth entstandenen kunsthistorischen Dissertation vor. Die Studie von Katrin Graf ist einem Thema gewidmet, das es auf den ersten Blick gar nicht zu geben scheint. Denn obgleich Schreibkunst und Buchmalerei zu den vornehmsten Pflichten mittelalterlicher Nonnen zählten, hat diese Tätigkeit fast keinen bildlichen Niederschlag gefunden. Noch seltener sind Bildnisse mittelalterlicher Autorinnen im gewählten Zeitraum vom 9. bis 13. Jahrhundert. Ausgehend von diesem negativen Befund stellt sich für Graf deshalb die Frage, ob die an der Buchherstellung beteiligten Künstlerinnen und Autorinnen bisher einfach deshalb übersehen wur-